

Bericht aus der Aargauer Zeitung vom 8. November 2016

DIENSTAG, 8. NOVEMBER 2016

WOHLER

29

«Hände aus den Säcken»

Bundeskanzler Walter Thurnherr referierte am Notter-Apéro über die Herausforderungen des Landes

Die Schweiz und Europa stehen vor grossen Herausforderungen. Das ist auch dem Bundeskanzler mit Wohler Wurzeln bewusst. Gleichzeitig macht er deutlich: Noch nie ging es den Schweizern besser als heute. «Die Zukunft bietet viele Chancen, wir sollten sie nur nutzen», erklärte er.

Chregi Hansen

«Gibt es die EU in 30 Jahren noch?», will einer der Zuhörer am Schluss des Referates wissen. «Nur, wenn sie von der Schweiz lernt», antwortet Walter Thurnherr ohne Zögern. Er sagt das ganz ohne übertriebenen Patriotismus oder gar Selbstüberschätzung. «Die Schweiz hat gut funktionierende Strukturen, um die Probleme des Landes zu lösen. Aber wir hatten auch 700 Jahre Zeit, diese aufzubauen. Die EU hingegen ist zu schnell zu stark gewachsen», erklärt der Bundeskanzler.

Zwar ist der 53-Jährige erst seit einem Jahr im Amt, aber über die Mechanismen des Schweizer Staates ist er bestens im Bild, arbeitet er doch seit bald 30 Jahren in verschiedenen Funktionen für den Bund. Und er lässt keine Zweifel offen: Die Schweiz funktioniert gut – obwohl oder gerade weil sie an vielen alten Traditionen festhält. So hat sich das Verfahren, wie eine Bundesrats-sitzung funktioniert, in den letzten 150 Jahren nicht geändert – sieht man von den steigenden Aktenbergen ab. «Das System hat sich bewährt, es ist transparent. Manchmal braucht ein Geschäft mehr Zeit, aber dafür kommen wir zu guten Lösungen», ist er überzeugt. Letztlich fahre man eben besser, wenn man nach einem Kompromiss sucht.

Viel Geld für Informatik und Übersetzerdienste

Natürlich – alles sei grösser und umfangreicher geworden. Arbeiteten 1850 noch 80 Beamte für den Staat, sind es heute gegen 37 000 Personen. Davon hat nur etwa ein Drittel seinen Arbeitsplatz in Bern. «Vieles ist kompliziert geworden. Als in für die In-

«Viele vergessen, wie gut es uns eigentlich geht»

formatik geben wir eine Milliarde Franken pro Jahr aus. Alle Papiere müssen in drei weitere Sprachen übersetzt werden. Und wir leisten uns zusätzlich eine Abteilung, die vom normalen Deutsch ins Juristen-



Mit viel Fachwissen und auch ganz viel Witz zeigte Bundeskanzler Walter Thurnherr auf, vor welch grossen Herausforderungen die Schweiz in der Zukunft steht. Einen Grund zum Jammern sieht er aber nicht.

Bilder: Chregi Hansen

deutsch übersetzt, damit dann alles wasserdicht ist», erzählt Thurnherr bei seinem Auftritt in Wohlern.

Chancen nutzen

Vieles wirke auf den ersten Blick etwas behäbig. Doch die Schweiz habe mit ihrem System gute Erfahrungen gemacht. Natürlich, auch hierzulande machen sich viele Sorgen. EU, Flüchtlingsströme und der starke Franken machen Angst. «Dabei vergessen viele, wie gut es uns geht. Und wie schlecht es vielen in unserem Land vor 100 bis 150 Jahren ging. Wir waren nie gesünder und nie reicher als heute», so Thurnherr. Er wolle die Situation nicht schönreden, aber letztlich gelte es, nicht zu jammern, sondern die vorhandenen Chancen zu nutzen. Oder wie es sein Vater früher zu Hause immer gepredigt hat: «Hände aus den Säcken und anpacken.»

Denn bei allen Vorzügen und Stärken der Schweiz: Ganz allein kann das Land die anstehenden Probleme nicht lösen. «Innenpolitisch haben wir es mehr oder weniger im Griff. Aber in vielen Fragen sind wir abhängig vom Ausland.» Die Schweiz ist

international eingebunden. Hat viele Verträge mit der EU, die dem Land Vorteile bringen. «Aber Verträge enthalten immer auch Bedingungen für den Fall, dass etwas nicht so gut läuft. In vielen Fragen können wir darum gar nicht mehr unabhängig entscheiden.»

Lässt sich die Migration noch aufhalten?

Das internationale Geflecht sei heute komplex und kompliziert. Als Beispiel nennt Thurnherr die Masseneinwanderungsinitiative – die sei nun mal nicht kompatibel mit der Personen-freizügigkeit. «Darum staune ich immer wieder über Politiker, die in

«Viele Probleme können wir nicht selber lösen»

solch schwierigen Fragen mit ganz einfachen Lösungen auftrumpfen. Dabei können wir viele Probleme gar nicht selber lösen. Die Migrationsbewegungen beispielsweise können wir

Gleichzeitig macht Thurnherr deutlich, dass die wirklich grossen Herausforderungen der kommenden Jahre nicht nationalen oder europäischen, sondern globalen Charakter haben. Die wachsende Weltbevölkerung. Das steigende Ungleichgewicht zwischen Arm und Reich. Der Klimawandel. Der Kampf um die Ressourcen. Der Terrorismus. Es brauche in Zukunft innovative und gute Lösungen. Und viele gute Entscheidungen. Sehr viele. Als früherer Mathematik-

«Wie haben gute Strukturen und innovative Köpfe»

und Physikstudent kennt er sich mit dem Problem von Wahrscheinlichkeitsrechnungen aus und weiss: Selbst wenn zwei Drittel aller Entscheidungen richtig sind, kann ein Projekt immer noch scheitern. «Damit man auf der sicheren Seite ist, müssen eigentlich 80 Prozent der Entscheide richtig sein», erklärt er.

Trotzdem glaubt Thurnherr, dass dies gelingt. Gerade in der Schweiz. «Wir haben gute Strukturen und viele innovative Köpfe. Wir haben eine gesunde Wirtschaft, die wenigsten Schulden. Eine funktionierende Infrastruktur. Und eine schlanke Verwaltung, auch wenn das immer wieder in Abrede gestellt wird. Aber reichen Sie einmal in Italien ein Geschäft ein, dann wissen Sie, wie es auch sein kann», meint er zum Schluss. Bevor er endlich zum Apéro schreiten kann, auf den er sich schon zu Beginn seines Referates gefreut hat.



Zum Schluss des Abends gab es für den Referenten einen Wohler Strohhut, überreicht von Kurt Notter. Die beiden kennen sich aus der gemeinsamen Zeit in der Jungwacht.